



DAS SCHÜTZENGWAND
DIE MONTUR

Peter Ehrhardt 2020

DAS SCHÜTZENGWAND – DIE MONTUR

Im Gegensatz zur Tracht, zum Trachtengwand, wo eine gewisse Vielfalt wünschenswert ist, sollte man zum Schützengwand besser Montur sagen, weil ähnlich wie bei einer militärischen Formation ein einheitliches Erscheinungsbild angestrebt wird. So militärisch-uniform geht´s aber auch nicht zu, dass man gleich von Uniform sprechen muss.



Im Jahr vor der Wiedergründung stellen Alois Maderspacher II. mit Gewehr, Karl Neff mit goldenem Kragen und Säbel und Matthias Ostler (Glaser), ebenfalls mit Gewehr und federkielgesticktem Ranzen, die neue Montur vor. Das seidene Halstücherl hat man ziemlich kurz und mit zwei Zipfeln getragen

Es handelt sich keineswegs um eine Fantasie-Uniform. Es gibt genügend historische Vorbilder, an denen man sich orientieren kann.

1836 erlässt König Ludwig I. eine zehn Paragraphen umfassende Gebirgsschützenordnung für Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald, wobei u.a. die Montur geregelt wird:

Artikel 6. Bekleidung und Armatur

Die Kleidung des Gebirgsschützen besteht in der echt nationalen in den Jahren 1805, 1809 und 1813 üblichen Tracht der Bewohner der verschiedenen Gegenden des bayerischen Hochlandes, in folgenden Monturwünschen:

a) einem Hut mit niederem Gupf und breitem Rand, die Krempe aufgeschlagen und mit der bayerischen Kokarde und einem Hutschmuck, Spielhahnfeder, zu versehen.

b) Einer grauen Joppe mit grünem Kragen und Aufschlägen und einer weißen und blauen Binde am linken Arm.

c) Schwarzes Halstuch, leicht umschlungen, grüne Hosenträger auf der Brust mit einem Querband über einem roten Leibjäckel.

d) Schwarzlederne, grün ausgenähte Hose

e) Weißwollene, grünverzierte Strümpfe-Kleinhöschen, welche vom Knöchel bis über die Waden gehen und das Knie, sowie den Vorderfuß nackt lässt, im Winter ganze Strümpfe.

f) Ganzgenagelte Bergschuhe



Die Lithografie von Ludwig Neureuther „Werdenfelser Schütze um 1800“ entspricht dieser Beschreibung recht genau.

Der Historische Mittenwalder Spielmannszug hat sich bei seiner Gründung 1990 für diese Variante entschieden.





Die Loischachler Schützengesellschaft war von Anfang an um ein einheitliches Erscheinungsbild bemüht. Auf Fotos von 1926 (ebenfalls Karl Neff) und aus den 30-er Jahren tragen sie zum langen Mantel den Stoppelhut, während sich der Partenkirchner Trommlerzug (gegr. 1893) und die Partenkirchner Schützenkompanie (gegr. 1926) für die kurze Joppe entschieden haben.



Auf einem Foto vom Handwerkertag 1935 erkennt man (neben einem Gespann der Brauerei Garmisch) die Variante mit kurzer Joppe und Stoppelhut, eigentlich recht genau unserer heutigen Schützenmontur entsprechend.



Die gewaltige Vielfalt in der ländlichen Bekleidung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts rechtfertigt alle diese Varianten. Neben praktischen Gründen war auch entscheidend, dass man sich nicht zu sehr von anderen bayerischen Schützenkompanien unterscheidet, die sich schon 1951 zum Bund der Bayerischen Gebirgsschützenkompanien zusammengeschlossen haben. Die einheitlich gold-gelbe Hutschnur signalisiert die Kompanie-Zugehörigkeit. Die Partenkirchner Kompanie hat ein grünes Hutband, die Mittenwalder haben sich für ein rotes entschieden. Bei Militäruniformen haben solche Kompaniefarben eine lange Tradition.



Sylvia Kaufmann aus Miesbach hat alle bayrischen Gebirgsschützenmonturen gezeichnet.

In der Kompanie-Satzung wird die Schützenmontur dann so beschrieben:

„Grüne Schützenjoppe, grüner Schützenhut mit goldener Hutschnur und Spielhahnstoß (Offiziere tragen am Hut zwei Goldquasten und einen doppelten Spielhahnstoß), schwarze lederne Kniehose, rote Hosenträger mit grünem Paspol, weiße Strümpfe und ein seidenes Fransentuch mit Ring um den Hemdkragen.“



S Original hat mehra Leben.

Hans Schnitzer im Buch
 „Schwarz fest im Aug“
 Bund der Bayerischen
 Gebirgsschützen-Kompanien 2001
 ISBN 3-9807391-5-5 S.49